



Deutsche Seemannsmission Westküste e.V. - Station Brunsbüttel - Bilder aus der Arbeit: Seefahrt und Seeleute



### Station Brunsbüttel

Kanalstraße 8  
25541 Brunsbüttel  
Telefon: (0 48 52) 87 25 2  
Web: seemannsmission-brunsbuettel.de

# Freundeskreis Aktuell

Juni 2017

## Zusammenleben an Bord

Das Schiff ist mehrere Monate lang ihr Zuhause. Sie arbeiten zusammen, zum Teil essen sie zusammen und manchmal verbringen sie auch die Freizeit an Bord des Bulk Carriers "Federal Ems". Die Besatzung besteht aus Filipinos und Polen, die für lange Zeit miteinander auskommen müssen. Das Zusammenleben erfordert Fingerspitzengefühl. - [Mehr auf Seite 2.](#)



Filipinische Seeleute vom Bulk-Carrier „Federal Ems“ im Seemannsclub Brunsbüttel.

## Inhalt

- **Alltäglich eine Herausforderung: Zusammenleben an Bord** - Seite 2
- **Multikulti in den Schleusen, Nord-Ostsee-Kanal** - aus der Statistik der Bundespolizei - Seite 2
- **Frauen an Bord nichts Besonderes mehr** - Seite 3
- **Seeleute heute: Ständig Kontakt zur Familie** - Seite 4
- **Erfahrungen** - Seite 4
- **Termine** - Seite 2

## Pastor Jochen Driesnack verstorben

# Mit den Seeleuten, für die Seeleute

Brunsbüttel: Ein herber Verlust für die Seemannsmission Westküste e.V.



Pastor Jochen Driesnack (†)

**Für die Deutsche Seemannsmission Westküste e.V. ist es ein herber Verlust. Am 16. April 2017 starb Pastor Jochen Driesnack, der 14 Jahre ihr Vorsitzender und zudem stellvertretender Vorsitzender ihres Fördervereins war.**

Jochen Driesnack war Anfang Februar 2003 zum Vorsitzenden gewählt worden. Nicht von ungefähr: Während seiner Semesterferien hatte er im Seemannsheim Emden gearbeitet. Damals war der Wunsch entstanden, später einmal in einem Ort

mit Seemannsmission tätig zu sein. Dieser Wunsch ging 1989 in Erfüllung, als er als Pastor nach Brunsbüttel kam. Er knüpfte Kontakte zur Seemannsmission. Und als Pastor Ernst-Ulrich Binder 2003 vom Vorsitz zurücktrat, lag es nahe, dass Jochen Driesnack die Nachfolge antrat.

In den 14 Jahren seiner Tätigkeit war er häufig im Seemannsclub in der Kanalstraße anzutreffen. Er kümmerte sich um die Belange der Station und damit um die der Seeleute. So nahm er zum Beispiel an einer Fortbildung über

Schiffsbesuche teil – einfach um zu wissen, wie wichtig diese für die Leute an Bord sind. Aber auch zu den Ehrenamtlichen, die mit Seemannsclub mitarbeiten, hatte er einen engen Kontakt.

Während seiner Amtszeit als Vorsitzender entstand der Andachtsraum für Seeleute der unterschiedlichen Religionen, ebenso wurde eine zweite Diakonstelle geschaffen. Bei Terminen der Nordelbischen Kirche vertrat er die Interessen der Seemission. Sie hat damit einen wichtigen Unterstützer verloren. •



Deutsche Seemannsmission Westküste e.V. - Station Brunsbüttel - Bilder aus der Arbeit: **Schiffsbesuche**

# Alltäglich eine Herausforderung: Zusammenleben an Bord

## Filipinos und Polen an Bord der „Federal Ems“: Die Zusammenarbeit klappt

**Das Schiff ist mehrere Monate lang ihr Zuhause. Sie arbeiten zusammen, zum Teil essen sie zusammen und manchmal verbringen sie auch die Freizeit an Bord des Bulk Carriers „Federal Ems“. Die Besatzung besteht aus Filipinos und Polen, die für lange Zeit miteinander auskommen müssen.**

Einige der Filipinos sind bereits mehr als ein Jahr auf dem Schiff. Andere, darunter vor allem die polnischen Besatzungsmitglieder, haben in dieser Zeit gewechselt. „Wir kommen mal mehr, mal weniger gut miteinander klar“, sagen Joiah Villagis, Rhonzul Kim L. Oervantas und Ernest Jombert Dajao. Sie und einige andere philippinische Crewmitglieder sind in den Seemannsclub gekommen. Ihr Schiff liegt elfenhalb Stunden in Brunsbüttel.

Zeit zum Einkaufen in der Stadt bleibt nicht. Deshalb genießen sie die paar Stunden Freizeit im Seemannsclub. Beim Billardspielen und um mit ihren Familien zu skypen. Und sie sind froh, diese Stunden einmal unter sich zu verbringen.

Vor ihnen liegt eine lange Reise. Zunächst geht es nach Belgien, danach nach Kanada. Ihre Arbeitskollegen können sie sich natürlich nicht aussuchen. Im Gegensatz zu vielen anderen Berufen haben sie nicht die Möglichkeit, abends nach Hause zu gehen, um mit Familie und Freunden zusammen zu sein. Auf der „Federal Ems“ müssen sich Filipinos und Polen arrangieren. Auch wenn die drei jungen Männer es nicht so deutlich aussprechen möchten: Aber das Zusammenleben mit Menschen einer anderen Kultur, eines anderen Temperaments und mancher

unterschiedlicher Gepflogenheiten fällt ihnen nicht immer leicht. Manchmal gehen sich die Besatzungsmitglieder dieser beiden Nationalitäten „ganz schön auf den Wecker“.

„Die Polen sind eben Europäer und sehen manches ganz anders als wir“, sagt Joiah Villagis vorsichtig. Zu möglichen Meinungsverschiedenheiten möchten er und seine beiden Freunde sich nicht äußern. „Es bringt nichts, sich das Leben an Bord schwer zu machen.“ Alle bemühen sich darum, dass alles glatt läuft. „Schließlich haben wir alle ein gemeinsames Ziel, nämlich sicher den nächsten Hafen anzulaufen. Und zur Not versuchen wir, uns gegenseitig aus dem Weg zu gehen.“ •



Oben:  
Vier Seeleute von der „HYDRA“ beim Aufenthalt in Brunsbüttel, vorn rechts Sanne Hochings.  
Rechts:  
Die „HYDRA“ am Südkai.

**Sommerfest 2017**  
Am Sonnabend, 26. August 2017, Sommerfest der Seemannsmission. Beginn ist um 12 Uhr.

## „Künstlerbörse“ Gast bei der Seemannsmission

In den Sommermonaten treten seit mehreren Jahren Musikgruppen unter dem Titel „Künstlerbörse“ an drei Standorten in Brunsbüttel auf, um so zwanglos für eine Stunde das Publikum zu unterhalten. Einer dieser Standorte ist im Sommer 2017 die Seemannsmission. „Wir versprechen uns davon auch Unterhaltung für die Seeleute, die unseren Club besuchen“, erklärt Stationsleiter Leon Meier das Engagement. Die Veranstaltungen finden jeweils freitags ab 18 Uhr statt. - Hier eine Übersicht:

**7. Juli**, American Music mit Pat Fritz; **14. Juli**, Roots-Rock mit Bernd Rinser; **21. Juli**, The Voice of Blues mit BIG Tom; **28. Juli**, Blues und Rock mit BFF-Blues for Friens aus Hamburg; **4. August**, Rock-Pop-Oldies unplugged mit SteveK.; **11. August**, Loungemusic for Chill-Out mit Vilou; **18. August**, New American Style of Folk mit Mac Frayman; **25. August**, Blues, Boogie & Balladen mit Lüthke & Joi. •

## Multikulti in den Schleusen

**Der Nord-Ostsee-Kanal** ist die meistbefahrene künstliche Wasserstraße weltweit. Das spiegelt sich auch in den Nationalitäten der Seeleute auf den 3364 Schiffen wider, die 2016 in Brunsbüttel eingeschleust und bundespolizeilich abgefertigt wurden: Die Bundespolizei registrierte Menschen aus insgesamt 85 Ländern.

Besonders häufig bestehen die Besatzungen aus Filipinos (10.924), Russen (6400), Ukrainer (4578), Polen (2483), Niederländer (1733) und Türken (1371). Allerdings befanden sich auch „Exoten“ wie ein Seemann aus Burkina Faso oder einer aus Benin darunter. Dass viele Mannschaften sich vor allem aus Filipinos, Russen, Polen oder Türken zusammensetzen, ist nichts Ungewöhnliches. „Aufällig ist dagegen, dass Seeleute aus Ostasien nur sehr selten auf den in den Kanal einlaufenden Schiffen anzutreffen sind“, stellte der ehemalige Lotse Georg Fries fest. Für die Seemannsmission Brunsbüttel hat der Ehrenamtliche eine Statistik über die Nationalitäten an Bord angelegt.

Die Internationale Transportarbeiter-Gewerkschaft (ITF) geht davon aus, dass etwa 70 Prozent aller Schiffe weltweit in den so genannten Ausflagg-Staaten wie etwa die Bahamas, Panama oder - in Europa - Zypern gemeldet sind. Das ist



Deutsche Seemannsmission Westküste e.V. - Station Brunsbüttel - Bilder aus der Arbeit: Internationaler Seemannsclub



## Frauen an Bord nichts Besonderes mehr

### Zahl der weiblichen Besatzungsmitglieder nimmt zu

**„Ein Beruf in einem Büro oder in einer Fabrik täglich genau von 8 bis 17 Uhr, das ist nichts für mich.“ Der 21-jährige Niederländer Tim van Zelm entschied sich deshalb für die Seefahrt. Zurzeit verbringt er insgesamt drei Monate auf dem Containerschiff „Hydra“. Anschließend studiert er weiter. Sein Berufsziel Kapitän. Wenn alles klappt. Er ist eines der sieben Besatzungsmitglieder auf dem niederländischen Containerschiff, das mehrere Tage wegen eines Schadens am Brunsbütteler Südkai lag.**

Zur Crew gehört auch Sanne Hochings (21), die wie Tim van Zelm in der Ausbildung ist. Wie ihre Kollegen trägt sie einen roten Overall und derbe Stiefel. Das blonde Haar hat sie hoch gebunden. Auch für sie kommt ein Beruf an Land nicht infrage. Und auch sie will nach der Fahrzeit weiter an der Seefahrtsschule studieren. Beide reizt es, möglichst viele Länder zu sehen.

**„Es werden immer mehr Frauen in diesem Beruf. Allein in meiner Klasse sind wir drei.“**  
*Sanne Hochings (21)*

Für die 21-Jährige ist es ganz selbstverständlich, unter Männern zu arbeiten und zu leben. „Frauen in der Seefahrt sind nichts Besonderes mehr“, sagt sie. Früher war es für das weibliche Geschlecht unmöglich, zur See zu fahren. Es ging sogar der Aberglaube um, dass Frauen an Bord einem Schiff Unglück bringt. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich das geändert. „Es werden

immer mehr Frauen in diesem Beruf. Allein in meiner Klasse sind wir drei“, erzählt sie.

Klar, die beiden vermissen ihre Familien und Freunde. „Das heißt nicht, dass wir vor Heimweh weinen.“ Nur manchmal, wenn Tim über das Internet mitbekommt, dass seine Freunde abends gemeinsam ein Bier trinken gehen, dann „ist es schon hart“.

### Schlechtwetter ist gewöhnungsbedürftig

Ansonsten mögen er und Sanne das Leben an Bord. Auch wenn es manchmal sehr lange Arbeitstage sind. Und natürlich war es anfangs nicht leicht, wenn schlechtes Wetter und hoher Wellengang herrschten. „Wenn man das zwei- oder dreimal miterlebt hat, gewöhnt man sich daran“, weiß Chief Mate Martijn Krakeel (31) aus Erfahrung. Er ist verheiratet, hat ein Kind, was die Zeit auf See für ihn etwas schwieriger macht. Aber auch er liebt seinen Beruf. Außerdem: Er muss nicht wie manche Filipinos oder Inder, bis zu elf Monate am Stück auf See verbringen.

### Zeitvertreib: Stadtbummel und Seemannsclub

Die „Hydra“ lag mehrere Tage in Brunsbüttel fest. Zunächst war offen, wann die Reise nach Antwerpen fortgesetzt werden kann. Ein bisschen langweilig ist dieser Zwangsaufenthalt schon für die Besatzungsmitglieder. In der Freizeit gehen sie in den Seemannsclub oder in die Stadt, um einzukaufen und ein Bier zu trinken. „Es gibt Restaurants und Supermärkte, das ist ausreichend“, meinen sie übereinstimmend. •

### Aus der Statistik der Bundespolizei

nichts Neues. Genauso selbstverständlich ist mittlerweile Multikulti an Bord, da die Reeder nahezu die freie Auswahl haben, welche Arbeitskräfte sie beschäftigen. Umso auffälliger ist deshalb: Auf 470 der insgesamt 3264 Schiffe setzten sich die Crews aus nur einer Nationalität zusammen. Zumindest was Kultur und Sprache angeht, dürfte die Zusammenarbeit hier problemlos sein.

Wie aber muss sich beispielsweise der Norweger oder der Schwede fühlen, der sich allein mit sechs oder acht Filipinos an Bord befindet? Immerhin wurden in dem untersuchten Zeitraum 125 Schiffe eingeschleust, deren Besatzungen sich aus zwei Nationalitäten zusammensetzten, wobei davon eine Nationalität nur aus einem Crewmitglied bestand. Ein betroffener Norweger erzählte einmal Georg Fries: „An der Besatzung gab es eigentlich nichts zu kritisieren. Sie war kompetent. Allerdings wurde ich nie in das Geschehen einbezogen. Ich erfuhr nur etwas, wenn ich direkt nachfragte.“ •



## Seeleute heute Ständig Kontakt zur Familie Filipino fährt seit 30 Jahren zur See

„Ich würde Tage brauchen, um alle meine Erlebnisse zu erzählen“, lacht der Filipino Leonardo Salvilla. Der 59-Jährige fährt seit 30 Jahren zur See. Zurzeit hat er die Position eines Gas Engineers auf dem unter britischer Flagge fahrenden Flüssiggastanker „Happy Penguin“.

Den Stopp im Brunsbütteler Elbehafen nutzte er für einen Besuch in der Seemannsmission. Nach dem strikten Alkoholverbot auf dem Schiff genießt er es, ganz gemütlich ein Bier zu trinken. Und natürlich per Smartphone mit seiner Frau und seinen erwachsenen Töchtern zu sprechen. Wie so häufig in seiner Freizeit.

„Wir haben einen guten Reeder“, sagt er. Das gilt nicht nur für die Arbeitszeitregelung, sondern auch die Ausstattung des Schiffes mit Internet für die Besatzungsmitglieder und den Empfang von Radiostationen. Es ermöglicht Leonardo Salvilla vor allem aber, regelmäßig Kontakt zu seiner Familie aufzunehmen und die politischen Ereignisse in seiner Heimat und in der Welt zu verfolgen. Die 16-köpfige Besatzung ist

daher nicht darauf angewiesen, in den Häfen eine Seemannsmission aufzusuchen, um dort kostenlos WLAN zu nutzen. Der Filipino freut sich vielmehr auf Karaoke, Billard oder Tischfußball in den Seemannsclubs.

Die moderne Kommunikationstechnik trägt zudem dazu bei, dass er heute keine Fotos von Frau und Töchtern mit an Bord nehmen muss. „Klar früher habe ich Bilder immer mit aufs Schiff genommen. Heute habe ich mein Smartphone“, freut sich der 59-Jährige über die Entwicklung in den vergangenen Jahren. „Dadurch fällt es nicht mehr ganz so schwer, mehrere Monate von der Familie getrennt zu sein.“

Er mag seinen Beruf als Seemann. Vor allem deshalb, weil er damit „gutes Geld“ verdient. Das hat er vor allem in die Ausbildung seiner Töchter gesteckt. Eine Tochter studiert Medizin auf den Philippinen. Eine teure Angelegenheit. Rund 2500 Euro muss die Familie pro Semester dafür aufbringen. Doch Leonardo Salvilla ist ungemein stolz auf seine Tochter, dass sie sich zu diesem schwierigen und langen Studium entschlossen hat. Er strahlt über das ganze Gesicht, wenn er von ihr erzählt.

Wie lange er 59-Jährige noch zur See fahren will? Er rechnet mit zwei Jahren. Dann wird er sich auf eigenem Grund und Boden auf den Philippinen als Farmer betätigen. „Ein bisschen freue ich mich auf diese Zeit.“ •

## Erfahrungen Bilanz nach einem Jahr

**Alexander Wendt, Benjamin Wittmaack, Kamo Sievers und Julia Stehr werden Ende Juli 2017 die Seemannsmission verlassen. Ihr Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) ist beendet. Für alle steht fest: Das Jahr hat ihnen viel gebracht für ihr künftiges Berufsleben.**

„Es hat mich selbständiger gemacht“, zieht Julia Stehr ein Fazit. Vor allem war die Freundlichkeit, mit der die Seeleute den Bufdis begegnen, eine neue Erfahrung. „Das habe ich vorher nie so erlebt.“

Benjamin, Kamo und Alexander heben besonders hervor, dass sich ihr Englisch deutlich verbessert hat. „Ein besseres Training hätten wir nicht haben können.“

Als prägende Erfahrung bezeichnet Kamo zudem das Kennenlernen der unterschiedlichen Mentalitäten der Menschen bei den Schiffsbesuchen und im Seemannsclub.

Benjamin ergänzt: „Man denkt Brunsbüttel ist eine Kleinstadt, in der nicht viel los ist, und bekommt normalerweise gar nicht mit, wie viele Nationen an der Bord der Schiffe sind, die durch den Kanal gehen oder in den Häfen festmachen.“

Für ihn und seine Bufdi-Kollegen ist es ein schönes Gefühl, wenn sie den Seeleuten in irgendeiner Form helfen können.

Er sei weitsichtiger geworden, meint Alexander Wendt. Einfach weil er Einblick in die unterschiedlichen Mentalitäten erhalten hat und weiß, wie er das Verhalten der Seeleute bewerten muss. Die Filipinos seien von ihrer Mentalität her super höflich. Seefahrer anderer Nationen seien dagegen verschlossener, was aber nicht bedeutet, dass sie es nicht genauso nett meinen. •

*Impressum Freundeskreis Aktuell* Redaktion: Seemannsdiakon Leon Meier (viSDP) - Christiane Sengebusch/Sabine Kolz (Text/Foto) - Gerhard Kling, Fröndenberg (Layout/Produktion) • Kontakt: Leon Meier, Kanalstraße 8, 25541 Brunsbüttel • Fon: (0 48 52) 87 25 2 - Fax: (0 48 52) 85 96 • E-Mail: [leon.meier@seemannsmission.org](mailto:leon.meier@seemannsmission.org)  
Druck: Kock-Druck, Bielefeld • Ausgabe: Juni 2017



Vorsitzender: Pastor Jochen Driesnack (†)  
Vorsitzende Förderverein: Ursula Mazurek  
Stationsleiter: Seemannsdiakon Leon Meier  
Kanalstraße 8, 25541 Brunsbüttel  
Fon: (0 48 52) 87 25 2 - Fax: (0 48 52) 85 96  
Email: [brunsbuettel@seemannsmission.org](mailto:brunsbuettel@seemannsmission.org)  
[www.seemannsmission-brunsbuettel.de](http://www.seemannsmission-brunsbuettel.de)

### Spendenkonto

**Seemannsmission Westküste e.V. - Sparkasse Westholstein**

**BIC: NOLADE21WHO - IBAN: DE73 2225 0020 0153 0694 25**

